



## PRESSEMITTEILUNG

002/12.01.2018 **Für die Zukunft gerüstet – Prof. Dr. Edna Hillmann forscht am Thaer-Institut zum Thema Nutztierethologie**



Frischer Wind am Thaer-Institut - Prof. Dr. Edna Hillmann

Die Nutztierethologie erforscht das Verhalten von Nutztieren um Haltungsformen zu entwickeln, die für ein optimales Wohlbefinden der Tiere sorgen. Dies kann zugleich ein Schlüssel auf dem Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung sein.

Auch am Thaer-Institut wird die Nutztierethologie künftig einen Schwerpunkt in den Nutztierwissenschaften bilden. Zum 1. September 2017 hat die bekannte Nutztierethologin Frau Prof. Dr. sc. nat. Edna Hillmann die Leitung des Fachgebietes Tierhaltungssysteme und Verfahrenstechnik übernommen.

Nach dem Biologiestudium an der Freien Universität Berlin hat Frau Prof. Dr. Hillmann an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETHZ) und dem Zentrum für tiergerechte Haltung des schweizerischen Bundesamtes für Veterinärwesen zum Thema „Fattening pigs at low and high ambient temperatures: Interrelated effects on lying behaviour, adrenocortical activity and vocalisation“ promoviert. Es folgte eine Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Physiology & Behaviour der ETHZ, bevor sie 2012 die Leitung der Einheit für Ethologie und Tierwohl am dortigen Institut für Agrarwissenschaften übernahm.

In einem aktuellen Interview gibt Frau Prof. Dr. Hillmann nun Auskunft zu den Zielen und Perspektiven ihres Wirkens am Thaer-Institut.

*Frau Prof. Dr. Hillmann, Sie haben sich schon während Ihres Biologiestudiums an der Freien Universität Berlin intensiv mit der Verhaltensbiologie und Zoologie beschäftigt. Ihre wissenschaftliche Laufbahn führte Sie dann in die Schweiz, wo Sie nach der Promotion sechs Jahre die Einheit für Ethologie und Tierwohl am Institut für Agrarwissenschaften der ETHZ leiteten. Weshalb haben Sie sich jetzt für das Albrecht Daniel Thaer-Institut an der Humboldt-Universität zu Berlin entschieden?*

Die Humboldt-Universität ist als renommierte wissenschaftliche Institution im internationalen Vergleich sehr breit aufgestellt. Hier bot sich mir die Chance, eine eigene Gruppe aufzubauen, die sich den aktuellen Herausforderungen in der Tierhaltung stellt und hierbei die Nutztierethologie in Forschung und Lehre weiterentwickelt. Eine Voraussetzung, um auf diesem Weg erfolgreich zu sein, ist interdisziplinäre Zusammenarbeit, für die ich an dieser großen Universität die besten Möglichkeiten sehe.

*Ihre Vorgänger an der Humboldt-Universität haben sich insbesondere mit Tier-Umwelt-Interaktionen, dem Tiermonitoring und der Nutzung regionaler Ressourcen beschäftigt. Welche Ausrichtung werden Sie dem Fachgebiet geben? Wo liegen die zukünftigen Schwerpunkte in Lehre und Forschung?*

Die Themen Ethologie und Tierwohl werden Schwerpunkte der Arbeit des Fachgebietes sein. Die technischen Möglichkeiten zur automatisierten Erfassung von Verhalten und physiologischen Reaktionen, aber auch der Tiergesundheit werden wir sicher nutzen und weiterentwickeln. Entscheidend ist für mich aber die Aussagekraft der Meßwerte: „Was sagen die Meßwerten über das Wohlbefinden unserer Nutztiere aus?“

Dieser Fragestellung werde ich mit meiner Forschung nachgehen.

Eine forschungsnahe Lehre ist mir sehr wichtig. Lehre ohne den Bezug zur Forschung entfaltet kaum nachhaltige Wirkung. Daher möchte ich neben der reinen Wissensvermittlung im Frontalunterricht in möglichst vielfältige Interaktionen mit den Studierenden treten und sie frühzeitig in Forschungsprojekte einbeziehen. Es geht darum, das wissenschaftliche Denken zu erlernen, die Grundsätze der guten wissenschaftlichen Praxis zu vermitteln und die Studierenden zum „critical thinking“ zu ermuntern.

Außerdem möchte ich den Kontakt zu Veterinärmedizin weiter verstärken. Aus der Schweiz bringe ich Erfahrungen mit dem AgroVet-Verbund mit, einer Kooperation von Agrarwissenschaften und Veterinärmedizin mit einem Kompetenzzentrum für Bildung und Dienstleistungen in der Land- und Ernährungswirtschaft. Diese sehr sinnvolle Verbindung möchte ich auch in unserer Region etablieren. Ein Ergebnis könnte beispielsweise ein Ausbildungsberuf „Bestandsmanagement für Tierwohl“ sein, der der vielfältige Einsatzmöglichkeiten in tierhaltenden Betrieben eröffnen würde. Den Beitrag meines Fachgebietes sehe ich schwerpunktmäßig im Bereich „animal welfare“. Schon jetzt bestehen enge Beziehungen zum Fachbereich Veterinärmedizin der Freien Universität Berlin. Aufgaben der tiermedizinischen Lehre übernimmt schon jetzt mein Mann, PD Dr. Lorenz Gygax, der mit mir an das Fachgebiet gekommen ist.

Schließlich strebe ich auch eine engere Verbindung zu den Grundlagenwissenschaften an, wobei hier insbesondere die Biologie, mit der wir ja in einer gemeinsamen Fakultät arbeiten, eine besondere Rolle spielt.

*Die Tierhaltung in Brandenburg und den neuen Bundesländern ist geprägt durch größere spezialisierte Betriebe einerseits, sowie eine im Vergleich zu den alten Bundesländern zum Teil deutlich geringere Anzahl an Tieren pro Hektar andererseits. Hinzu kommt eine wachsende Bedeutung des Ökolandbaus auch in der Tierhaltung. Wird Ihr Fachgebiet neue Akzente in der wissenschaftlichen Begleitung der Tierhaltung in der Region setzen?*

Brandenburg unterscheidet sich in der Agrarstruktur deutlich von der Schweiz. Ausreichend Fläche ist vorhanden, unterschiedliche landwirtschaftliche Ansätze erscheinen realisierbar. Momentan befinde ich mich hier in der Kennenlernphase. Zwei Akzente möchte ich aber schon ansprechen:

Langjährige Kontakte verbinden mich mit dem Thünen-Institut für ökologischen Landbau in Trenthorst (S-H).

Gemeinsam haben wir mehrere Projekte durchgeführt, unter anderem zur muttergebundenen Kälberaufzucht. Jetzt gilt es, diese aus der „Öko-Ecke“ herauszuholen.

Auch die Rückkehr zur Weidehaltung bei Milchkühen möchte ich mit dem Fachgebiet wissenschaftlich begleiten. Vom Verbraucher immer stärker gefordert, wird diese Haltungsform beispielsweise in Mecklenburg-Vorpommern schon heute bezuschusst. Auch die bisherigen Forschungsergebnisse sprechen dafür, diesen Weg weiter zu beschreiten.

*Im Rahmen der Strukturplanung am Thaer-Institut soll in den kommenden Jahren „Governance nachhaltiger Ernährungs- und Landnutzungssysteme“ zum großen Querschnittsthema entwickelt werden und dabei auch die Forschung und Lehre zum Tierwohl einen Schwerpunkt darstellen. Sehen Sie hier Anknüpfungspunkte für eine Zusammenarbeit mit anderen Fachgebieten am Thaer-Institut, eventuell auch im Bereich der Agrarökonomie?*

Hier sehe ich vielfältige Verbindungen: das Thema Tierwohl darf nicht allein ein „Spielzeug“ der Ethologen sein. Allgemeines Ziel ist eine Tierhaltung, die tiergerecht ist und vom Verbraucher akzeptiert werden kann. Wie die Landwirtschaft dies leisten kann, ist natürlich auch eine Frage der Agrarökonomie. Wie die Gesellschaft dies sieht, und welchen finanziellen Beitrag sie hierfür zu leisten bereit ist, auch dies ist Forschungsthema der Agrarökonomie, mit der ich gern zusammenarbeiten werde. Erste Gespräche haben hierzu schon mit Herrn Prof. Dr. Grethe stattgefunden, der unter anderem Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats für Agrarpolitik beim Bundeslandwirtschaftsministerium ist und in dieser Funktion maßgeblich an der Erstellung des Gutachtens zur gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung in Deutschland beteiligt war.

Im Bereich der naturwissenschaftlichen Forschung sehe ich Anknüpfungspunkte etwa in der Stressphysiologie. Auch eine Zusammenarbeit mit der Nutztierzüchtung im Bereich Tierwohl sehe ich als Bereicherung an.

Das Thema Weidehaltung möchte ich wenn möglich gemeinsam mit den Pflanzenbauwissenschaften bearbeiten.

Nicht zuletzt wäre auch eine Kooperation mit den Fischereiwissenschaften erstrebenswert. Gerade über Tiere, die wir als Menschen nicht so gut „lesen“ können, haben wir uns in der Vergangenheit zu wenig Gedanken gemacht. Die Frage des Tierwohls in der Aquakultur ist hier ein gutes Beispiel. Gerade bei Fischen hat die Kognitionsforschung in der letzten Zeit große Fortschritte gemacht.

*In den letzten Jahren wurde wiederholt ein Umzug des Fachgebietes Tierhaltungssysteme und Verfahrenstechnik vom traditionellen Standort in Berlin-Mitte auf den Wissenschaftscampus Dahlem diskutiert, auch um eine räumliche Verbindung zur Lehr- und Forschungsstation Nutztierwissenschaften zu schaffen. Welche Perspektive haben Sie für das Fachgebiet in diesem Zusammenhang angedacht?*

Hier sehe ich eine deutliche Parallele zu meinem bisherigen Institut an der ETH Zürich. Auch dort befindet sich das Hauptgebäude im Stadtzentrum und die Forschungsstationen liegen weit außerhalb. Der Nachteil war natürlich, daß wir nicht ständig vor Ort bei den Tieren sein konnten. Für uns war die enge Zusammenarbeit mit dem schweizerischen Kompetenzzentrum für landwirtschaftliche Forschung Agroscope in Tänikon im Thurgau hier sehr hilfreich. So konnten wir viele Abläufe in der Forschung einfacher gestalten. Aus diesem Grunde bin ich natürlich dem Wissenschaftscampus Dahlem mit der dortigen Lehr- und Forschungsstation Nutztierwissenschaften sehr zugeneigt und würde eine Ansiedlung unseres Fachgebietes dort befürworten. Eine enge Zusammenarbeit mit der Forschungsstation ist gerade für unser Fachgebiet sehr wichtig. Ich nenne hier nur die Stichworte vergleichende Verhaltenskunde bei Tieren, Verhaltensbeobachtung im Stall mit Studierenden sowie den geplanten Aufbau wissenschaftlicher Versuchsanlagen. Wir möchten vor Ort neue Meßgeräte testen und ein Forschungsvorhaben zum Thema „Was Tiere wollen und mögen“ etablieren. Natürlich kann die Lehr- und Forschungsstation allein die betriebliche Forschung nicht ersetzen. Deshalb möchte ich auch weiterhin gezielt mit landwirtschaftlichen Betrieben zusammenarbeiten um eine möglichst große Vielfalt und Praxisnähe unserer Forschungen zu gewährleisten. Auch eine Zusammenarbeit mit der Domäne Dahlem, etwa im Bereich der Rinderhaltung, wäre hier denkbar.

*Berlin und Brandenburg bieten ein außergewöhnlich breites wissenschaftliches Umfeld. Die Region verfügt unter anderem über die größte Dichte agrarwissenschaftlicher Forschungseinrichtungen in Deutschland. Wo sehen Sie Kooperationsmöglichkeiten mit den anderen Instituten der Lebenswissenschaftlichen Fakultät, mit anderen Fakultäten und Universitäten oder darüber hinaus auch mit außeruniversitären wissenschaftlichen Einrichtungen?*

Natürlich sehe ich innerhalb unserer Fakultät Kooperationsmöglichkeiten mit dem Institut für Biologie, insbesondere im Bereich der Verhaltensbiologie. Ich kann mir

aber auch eine Zusammenarbeit mit dem Institut für Psychologie vorstellen. Die Psychologie hat eine umfangreiche Methodik zur Verhaltensforschung mit entsprechenden Softwarelösungen und Fragebögen entwickelt, über deren Einsatzmöglichkeiten in den Nutztierwissenschaften wir uns gern austauschen würden. Die enge Kooperation mit dem Fachbereich Veterinärmedizin der Freien Universität habe ich schon erwähnt. Seit kurzem sind wir auch an der Initiative „Food Berlin“ beteiligt, welche die Vernetzung der agrar- und ernährungswissenschaftlichen Fachbereiche der Berliner und Potsdamer Universitäten zum Ziel hat. Daneben möchte ich die historisch gewachsenen Beziehungen zum Leibniz-Institut für Agrartechnik und Biotechnologie in Potsdam-Bornim sowie zur brandenburgischen Lehr- und Versuchsanstalt für Tierzucht und Tierhaltung in Groß Kreutz und Ruhlsdorf aufrechterhalten und weiter ausbauen. Mit dem Leibniz-Institut für Nutztierbiologie (FBN) in Dummerstorf verbinden mich langjährige Forschungsbeziehungen im Bereich der Verhaltenskunde, und mit dem Thünen-Institut für ökologischen Landbau in Trenthorst bereiten wir gerade ein internationales Gemeinschaftsprojekt vor, an dem auch Agroscope in Tänikon wieder beteiligt sein wird. Auch mit dem Friedrich-Loeffler-Institut für Tierschutz und Tierhaltung in Celle stehe ich in engem wissenschaftlichem Austausch. Schließlich würde ich mich über Kooperationen mit dem Berliner Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung freuen, beispielsweise im Bereich der vergleichenden Ethologie.

*Wissenschaft lebt zu einem nicht unbedeutenden Teil vom internationalen Austausch. Sie verfügen über exzellente Kontakte, insbesondere in die Schweiz. Wie könnten Ihr Fachgebiet und das Thaeer-Institut künftig hiervon profitieren? Welche internationalen Beziehungen möchten Sie in der kommenden Zeit fördern?*

In dem schon angesprochenen internationalen Gemeinschaftsprojekt sind neben schweizerischen und deutschen Forschungseinrichtungen auch Partner aus Belgien, Finnland und Italien beteiligt. Wir arbeiten mit dem nationalen französischen Agrarforschungsinstitut INRA in Paris zusammen und bringen außerdem wissenschaftliche Verbindungen nach Skandinavien, Großbritannien und Kanada mit. Auch mit der österreichischen Universität für Bodenkultur und der Veterinärmedizinischen Universität in Wien stehen wir in wissenschaftlichem Austausch. Darüber hinaus sind die Beziehungen des Fachgebietes nach Osteuropa schon lange etabliert und sollen im Fachgebiet auch weiter gepflegt werden. Außerdem sind wir Mitglieder in der International

Society of Applied Ethology, der Internationalen Gesellschaft für Nutztierhaltung und der Deutschen ethologischen Gesellschaft.

Zusammenfassend möchte ich betonen, daß Tierschutz und Tierschutzwissenschaft zwei unterschiedliche Dinge sind. Als wissenschaftlich arbeitendes Fachgebiet sind wir verpflichtet, unsere Forschungsergebnisse neutral zu interpretieren, auch wenn die Ergebnisse nicht in eine womöglich politisch gewünschte Richtung weisen.

Entscheidend in der interdisziplinären Zusammenarbeit ist für mich, daß die Landwirtschaft mit unserer Forschung erreicht wird. Die Umsetzung unserer Forschungsergebnisse in die Praxis kann nur im Einvernehmen mit den Landwirten erfolgen und grundsätzlich nicht gegen sie.

Das Thae-Institut freut sich, die anerkannte Nutztierethologin Frau Prof. Dr. Hillmann, als Fachgebietsleiterin begrüßen zu können und ist gespannt auf eine vielseitige Zusammenarbeit.

Der Neuberufung war nach dem Ausscheiden des bisherigen Fachgebietsleiters Prof. Dr. Otto Kaufmann eine mehrjährige Vakanz vorausgegangen. Während dieser Zeit hatte Dr. Manfred Krocke die kommissarische Leitung des Fachgebietes übernommen. Für die Übernahme dieser zusätzlichen Aufgabe gilt Herrn Dr. Krocke der ausdrückliche Dank der Institutsleitung.

Hilmar Baumgarten

Weitere Informationen zur Tätigkeit in Forschung und Lehre sowie den Publikationen von Prof. Dr. Edna Hillmann lesen Sie hier: [https://www.agrar.hu-berlin.de/de/institut/departments/dntw/tierhaltung/mitarb/Ordner\\_Hillmann/hillmann-html](https://www.agrar.hu-berlin.de/de/institut/departments/dntw/tierhaltung/mitarb/Ordner_Hillmann/hillmann-html)

**Informationen:** Prof. Dr. Edna Hillmann  
FG Tierhaltungssysteme und Verfahrenstechnik  
**Telefon:** 030/2093-6219  
**E-Mail:** edna.hillmann@hu-berlin.de  
**Internet:** <https://www.agrar.hu-berlin.de/de/institut/departments/dntw/tierhaltung>